Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 21 (1969)

Heft: 3

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

finden, sondern dass es auch grundsätzliche Ausführungen zu den Medien enthält.

Vorschau und grundsätzliche Ausführungen können nur geschrieben werden, wenn ein genügend breiter und ausgebauter geistiger Fundus vorhanden ist. Das heisst: Die Arbeitsstelle hat als weiteren Arbeitsschwerpunkt eine

Dokumentation

aufzubauen. Diese Dokumentation muss sich erstrecken über alle Fragen, die Radio und Fernsehen betreffen. Hier finden sich auch die Unterlagen, die aus dem Aufgabenbereich der Kontaktstelle herrühren.

Auch hier einige Beispiele: Personenkartei, Unterlagen über die Organisationen und Institutionen des katholischen Raumes, Hinweis-Kartei zu den Vorschauen und Kritiken in den vorhandenen Publikationen des In- und Auslandes, Sachkartei über allgemine Fragen von Fernsehen, Radio, Massenmedien und Verkündigung u. a.

Diese Dokumentation muss umfassend und gründlich, übersichtlich und leicht benutzbar und ständig à jour sein.

Ein vorläufig noch wichtiger Arbeits-Schwerpunkt ist die Unterstützung und Förderung der

Medien-Erziehung

Durch Mitarbeit in Arbeitsgruppen, Vermitteln von Angaben über notwendige Hilfsmittel, von Verbindungen zu Personen und Institutionen und ev. auch eigene Vorträge o. ä. soll das Anliegen der Medien-Erziehung in das Bewusstsein der Verantwortlichen gerückt werden.

Wichtige Hilfen für diese Arbeit sind einerseits die geschaffenen Kontakte, anderseits die gut ausgebaute Dokumentation, die sich auch auf Hilfsmittel für die Medienerziehung erstrecken muss.

Im Weiteren soll die Medien-Erziehung in den Priesterseminarien gefördert werden. Hier auch muss der Frage Aufmerksamkeit geschenkt werden, welche Möglichkeiten sich aus den Massenkommunikationsmitteln für Verkündigung und Katechese ergeben.

Was hier als Arbeits-Schwerpunkte vorgestellt wurde, das sind zum grossen Teil Postulate. Dass es möglich ist, solche Pläne zu entwerfen und an deren Verwirklichung zu gehen, ist einerseits nur möglich durch die grosszügige Unterstützung durch das Fastenopfer und zeigt anderseits klar, dass ein Teil Welt, ein sehr wirksamer Teil, ernst genommen wird. Die grosse Hoffnung bleibt, dass der notwendige Ausbau der Arbeitsstelle innert kurzer Zeit ermöglicht wird.

Die Kirche wird so ihre Präsenz in der Welt, mindestens was den uns betreffenden Raum betrifft, unter Beweis stellen können und den Programmschaffenden und -leitenden ein vollwertiger Partner sein. In der Arbeit mit den Medien zeigen sich bereits die ersten konkreten Möglichkeiten echter Oekumene ab. So können Radio und Fernsehen eine weitere Brücke sein beim Aufbau einer echten Partnerschaft der christlichen Kirchen.

Alfons Croci.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Fernsehkritik

Der Unterschied

KB. Im deutschen Fernsehen war kürzlich Godards Film «Weekend» zu sehen (in leicht gekürzter Fassung), und zwar kurz nachdem im schweizerischen die erschütternde Trauerfeier für Jan Palach in Prag über den Bildschirm gegangen war.

Ich habe Weekend zum ersten Mal gesehen (er ist in unserm Kanton verboten, was auch ich für falsch halte). Er sagte mir nichts, was über einen ordinären, politischen Tendenzfilm der äussersten Linken mit dem offensichtlichen Ziel der Aufforderung zum gewaltsamen Umsturz hinausginge. Aufgebracht aber hat mich nachher die jämmerliche Diskussion, an der leider auch kirchliche Vertreter beteiligt waren, mit ihrem kläglichen Versuch, das tendenziöse Machwerk ins Bedeutsame hochzuspielen. Da wurde etwa behauptet, der Film habe keine klare direkte Aussage, während er klipp und klar erklärt, dass «nur durch Anwendung äusserster Gewalt» die notwendige Veränderung der Gesellschaft herbeigeführt werden könne, (die er übrigens in verlogener Weise verunglimpfte, denn selbstverständlich sind die Verkehrstoten oder Verunfallten nicht einfach böse Menschen, die am Sonntag losfahren, um ein Gemetzel zu veranstalten, sondern bedauernswerte Opfer technisch falscher Beurteilung der immer schwieriger werdenden Verkehrssituationen, vor denen wir uns, wie vor allen Verunfallten jeder Art, mit Respekt verneigen). Da faselt er weiter, «die Scheusslichkeit der Bourgeoisie muss durch noch viel grössere Scheusslichkeiten überwunden werden» (ein wirklich christlicher Gedanke, nicht?) und bringt dann noch all die linkshändigen politischen Verdrehungen über den Rassismus, den Monopolkapitalismus, die Ausbeutung der unterentwickelten Völker usw. an, kurz, es erscheint der ganze, sattsam bekannte fanatische Jargon Stalins, Guevaras und Maos, die er zum Ueberfluss noch ausgedehnt zitiert. — Es muss immer wieder erstaunen, wie wenig politisches Urteilsvermögen die Deutschen im Gegensatz etwa zu den Engländern (die Godard für krank halten), oder den Franzosen und Italienern (die ihn für einen politischen Kindskopf halten), auch heute noch besitzen. Oder gehörten die Diskussionsteilnehmer vielleicht ebenfalls zu den Sympathisanten und Mitläufern des extremsten Linksfanatismus? Nur François Bondy, der aus Paris gekommen war, fand die richtige Perspektive, indem er den Film als Auftakt zu den gewalttätigen Mai-Unruhen in Paris bezeichnete, und den Inhalt als typisch für die «Guevara-Kreise» bezeichnete, zu denen Godard gehöre. (Dieser hat sich in Cannes ausdrücklich als extremster Anhänger Maos bezeichnet, über dessen Vernichtungswillen man noch hinausgehen müsse. Die Red.) Die Deutschen hatten anscheinend davon nichts bemerkt, und man konnte beim Zuhören ihrer Diskussion nicht umhin, an den Spruch eines ihrer Landsmänner zu denken, auf den sie vielleicht hin und wieder etwas mehr hören sollten: «Den Teufel spürt das Völkchen nie, selbst wenn er es beim Kragen hätte.»

Dieser fanatische Gewaltglaube Godards, der gerade in Deutschland mit seinen schlimmen Erfahrungen mit der Gewalt heute überwunden sein sollte, wurde in all seiner Niedrigkeit durch die fast gleichzeitige Uebertragung der ergreifenden Trauerfeier für Jan Palach demaskiert. Dieser bewunderungswürdige junge Mann hat einen Beweis für die Wirksamkeit der Gewaltlosigkeit erbracht, der einen ganz dicken Strich durch allen links-extremen Gewalt-Fa-

natismus à la Godard macht. Hier wird das Lügengewebe, dass es keine Liebe, keine Opferbereitschaft, keine Hingabe für andere, keine Tapferkeit mehr gebe, dass ein jeder heute Feind des Andern sei, ihn sogar auffresse, und dass nur äusserst brutale Gewalt, Vernichtung von allem und jedem, helfe, zerstört. Was ist nur alles in der Résistance schweigend geleistet worden, wie wurde einander in den KZ menschlicher Beistand unter den Aermsten der Armen geleistet! Die Teilnehmer der Diskussion scheinen davon nichts gewusst zu haben. Und jetzt Jan Pallach (und seine Nachfolger): Hier ist der gewaltlose Sieg der einzelnen, opferstarken Seele, eines freien Geistes, über eine gewaltige, despotische Tyrannenmacht mit ihren Millionenheeren, Panzer-Armeen und Atombomben erfolgt, deren Ohnmacht gegen sein kategorisches «Nein!» er durch eine Tat von beispiellosem Mut bewiesen hat. Zwar werden die fanatischen Linken, die Stalin-, Guevara- und Mao-Anhänger, nichts unversucht lassen, seine Tat herabzusetzen und zu diskriminieren, doch es wird ihnen nie gelingen. Der Name Jan Palach wird noch über die Jahrhunderte leuchten, wenn der fanatische, kleine Gewalt-Schreihals Godard samt seinen Befürwortern, die niemals, auch nicht in den schlimmsten Mord-Diktaturzeiten, den Mut, geschweige die Seelengrösse einer solchen Opfertat aufzuweisen haben, längst in ihrem eigenen Sumpf versunken und vergessen sind.

Schule und Fernsehen

Bericht über eine Informationstagung der basellandschaftlichen Lehrerschaft in Liestal.

Die Schule hat das Monopol auf Bildungsvermittlung verloren. Es erstaunt deshalb nicht, dass ihre Haltung gegenüber einer neuen bildenden Institution, dem Fernsehen, meist durch Ablehnung oder Ratlosigkeit gekennzeichnet ist. Der Lehrer befindet sich in einem Dilemma: Die Warnungen der Kulturkritiker vor der Dämonie der Massenmedien klingen auch ihm in den Ohren. Aber muss er sich nicht gerade diese Massenmedien dienstbar machen, wenn er «konkurrenzfähig» bleiben will? Soll er den Soziologen glauben, die den Bildschirm zum Sündenbock für die Verhaltensweise der heutigen Jugend machen, oder jenen anderen Soziologen, die vom Fernsehen eine Hebung des Bildungsniveaus erwarten? Angesichts dieser brennenden Fragen drängt sich eine umfassende Orientierung auf, die zu einer möglichst objektiven Wertung des Kommunikationsmittels verhilft.

Nach 6 Kursen, die der Filmerziehung gewidmet waren, organisierte die kantonale Film- und Fernsehkommission Baselland am 13. und 15. 11. 1968 in Liestal eine Fernsehtagung. Zweck des Kurses war, die 300 Teilnehmer — Lehrer und Behörden — über das Massenmedium eingehend zu informieren. In Grundsatzreferaten, Demonstrationen und einem abschliessenden Podiumsgespräch wurden soziologische, pädagogische, psychologische, finanzielle, unterrichtsspezifische und technische Aspekte und Probleme des Fernsehens dargestellt. Die Tagung war der erste Anlass dieser Art und dieses Umfangs in der Schweiz.

Eine prägnante Einführung in den Problemkreis gab Ernst Ramseier, Präsident der Film- und Fernsehkommission Baselland.

Die heutige Jugend ist die erste Generation, die während des ganzen Lebens von den Massenmedien beeinflusst wird. Für sie verliert die Sprache des Wortes immer mehr an Gewicht und wird ersetzt durch die Sprache des Bildes. Während jedoch das sprachliche Bewusstsein in der Schule entwickelt wird, bleibt die Haltung gegenüber dem Bild unsicher. Im Umgang mit Bildern sind wir bisher auf der Stufe des Buchstabierens stehen geblieben und haben uns an ein unkritisches Betrachten gewöhnt. Dieser Zustand wird beängstigend, wenn man den Prognosen des Soziologen Prof. Silbermann Glauben schenkt, wonach die zukünftige Bibliothek aus Bildern auf Magnetbändern bestehe und die geschriebene Kultur zu einem Reservat weniger Intellektueller werde.

Die Ansichten der Fachleute zum Problemkreis Schule und Fernsehen widersprechen sich völlig. Der verantwortungsbewusste Lehrer kann jedoch das Fernsehen nicht einfach totschweigen, wenn er die Schüler auf die Welt, wie sie wirklich ist, vorbereiten will.

Max Schärer, Leiter der Abteilung «Familie und Erziehung» beim Schweizer Fernsehen, stellte eine neue Sparte vor: das Telekolleg. Das Telekolleg ist eine Schule des Zweiten Bildungsweges mit einem Abschluss auf dem Niveau der Mittleren Reife in Deutschland. Die Leistungen des Telekollegs bestehen aus den Sendungen, dem gedruckten Begleitmaterial und der Betreuung der Telekolleg-Schüler durch erfahrene Fachlehrer. Im Endausbau umfasst die Fernsehschule drei Formen: Im Typ C betreibt der Schüler Selbststudium, für den Typ B wird ein Korrektur- und Beratungsdienst eingerichtet, und der als Fernziel gedachte Typ A führt zu Prüfungen mit staatlich anerkannten Diplomen. Die Sendungen werden vom Bayerischen Fernsehen übernommen: das Telekolleg Schweiz sieht aber auch Eigen- und Koproduktionen vor. Die vorgeführten Beispiele zeigen, dass das Lernen am Telekolleg bei der grossen Informationsdichte vollen Einsatz erfordert. Der Stoff wird weitgehend in konventionellen Unterrichtsformen dargeboten; das neue Medium der Erwachsenenbildung wird aber in Zukunft zweifellos einen eigenen Stil entwickeln.

Die Ausführungen der Leiterin des Ressorts «Jugend» beim Schweizer Fernsehen, Frau Verena Tobler, liessen erkennen, dass bei der Gestaltung der Kinder- und Jugendsendungen verantwortungsbewusst gearbeitet wird. Wie man sich an vielen Ausschnitten überzeugen konnte, werden Thema und Form sorgfältig der Altersstufe und dem Verständnis der Kinder und Jugendlichen angepasst. Im Vordergrund steht die Aktivierung der jungen Zuschauer. Mit der Anregung zum Mittun ist die Gefahr des passiven «Sich-Berieseln-Lassens» gebannt. Die Sendungen für die Vorschulpflichtigen, die Bastelkurse, die wissenschaftlichen Programme für Jugendliche sind Beispiele dafür, dass das Fernsehen in geschickten Händen mehr sein kann als eine elektrische Grossmutter.

Dr. A. Gerber, Präsident der deutschsprachigen Schulfernseh-Kommission, orientierte über den heutigen Stand und die weitere Entwicklung des Schulfernsehens.

1961—1965:	Versuchssendungen
1966:	Erstmals durchgehendes Jahresprogramm mit einer bunten Vielfalt von Themen
1967:	Antselle des Mosaiks von Einzelthemen treten Themenkreise (Musik / Kunst / Staatsbürgerkunde / Technik / Naturkunde / Geographie / Allg. Lebenskunde)
1968:	Neben den Einzelsendungen werden auch Sendefolgen ausgestrahlt (Lerne zu kämpfen ohne zu töten / Zeichnen — einmal anders).

(Schluss folgt.)